

Eine Freundschaft. Was ist das schon. Besonders? Eine ganz normale gewöhnliche Freundschaft. Halt, spätestens hier muß ich der Auslegung deutscher Sprachwendungen zuvorkommen und „gewöhnlich“ im Sinne von „natürlich“ erklären, um Assoziationen mit „gewöhnlich“ von vornherein auszuschließen. Aber ich merke: Wertgeplänkel. Hang zum Abstraktem. Nein, so wünschen sie sich nicht beschrieben, die beiden Freundinnen aus dem Zimmer L/2 im elften Stock des Wohnheims Wundtstraße, von dem aus man ganz Dresden übersehen kann.

Sie kichern mir noch einmal zu, als ich mich von ihnen verabschiede. Lustige Mädchen, denke ich und grüble im Bus, wie man wohl am besten über Menschen schreibt, die man nur eine Stunde kennengelernt hat und die sich nur widerwillig in ein Schema fügen wollen. Also werde ich mich tiefer hineingraben müssen, unter dem Sichtbaren Unsichtbares hervorholen, Gedanken nachspüren,

haben die gleiche Weltanschauung, stimmen in den politischen Grundüberzeugungen überein. Das ist Voraussetzung für unsere enge Freundschaft.“ Dolores sagt das ganz leidenschaftlich, unterstreicht es mit schnellen Handbewegungen und weiß, daß sie Wort für Wort auch in Ritas Namen spricht, daß sie sich darüber von Anfang an einig sind.

Rita fand in Dolores eine aufgeschlossene lebensfreudige Kameradin, die versuchte, sich mit den Gepflogenheiten und Ansichten, mit den Menschen unseres Landes vertraut zu machen. Und was war Rita für Dolores? Auf alle Fälle eine mit viel Verständnis und Einfühlungsvermögen für ihre Probleme, mit Geduld und Lebensfreude wie sie. Also eine Freundin. Sie bezogen gemeinsam ein Zimmer im Studentenwohnheim. Genügend Zeit, um zusammen zu arbeiten, denn Dolores hatte vieles aufzuholen, genügend Zeit um sich besser kennenzulernen, um neue Gemeinsamkeiten zu entdecken.

Solo



für zwei

dit unausgesprochen blieben. Ich erlebe in einer Stunde beim Tee von Dolores und Rita eine Freundschaft, die über die Zweisamkeit hinausgeht, die ein Stück proletarischer Internationalismus, ein Stück Klassenbrüderschaft, ist. Denn Dolores' Heimat ist Algerien, weit entfernt von Schwarzheide, wo Rita vor ihrem Studium zu Hause war.

Vor fast drei Jahren war es, als ihre Freundschaft begann. Selbst nach ABF-Besuch in Freiberg und einem Jahr Studium war Dolores noch manches fremd, fiel ihr besonders das Studium schwer. Informationstechnik. Delegiert von der Gewerkschaft ihres Landes aber war es ihr Auftrag, ihr Anteil am Kampf für eine bessere Zukunft.

Auch Rita studiert Informationstechnik. Die ungenügenden Leistungen ihrer algerischen Kommilitonin nahm sie nicht bloß zur Kenntnis. Und es genügte ihr auch nicht, sich nur ab und zu mal um Dolores zu kümmern. Es war nicht ihre Art, zu warten, bis man um Rat fragte, um Hilfe bat. Ob sie es schafft, mehr Verantwortung zu tragen als nur für sich selbst? Ja, sie muß, wie könnte sie sonst behaupten, ein erfolgreiches Studium absolviert zu haben.

Daß daraus nicht nur ein Studienkollektiv wurde – purer Zufall? Nein, ich glaube nicht, sie haben es mir widerlegt. Ohne große Worte zu machen, ohne meine Frage nach dem „Geheimnis“ der Freundschaft abzuwarten, „Ritas Vater ist Arbeiter und mein Vater ist Arbeiter, wir beide

Im Bus nach Schwarzheide saß von nun an auch Dolores und klitzeklein zwischen ihr und Rita die Tochter Sophie. Längst ein ganz gewöhnliches Bild. „Bei Rita fühle ich mich zu Hause, ich werde aufgenommen wie eine Tochter.“ Die schwarzhaarige Dolores nicht ihrer blonden Freundin zu – nicht um Bestätigung, sondern vielmehr, aus Dankbarkeit, in der Zeit, die sie nun schon bei uns lebt, ein Zuhause gefunden zu haben.

Die zwei verstehen sich, das spüre ich auch als kurzzeitiger Besucher. Was macht ihr eigentlich, wenn ihr die Nachrichten- und Rundfunktechnik mal nicht strapaziert? „Lustig sein, wir sind so gern lustig und zu Spaß immer aufgelegt. Theater konsumieren wir mit Leidenschaft, ebenso Musik, und Dolly macht sogar selbst welche.“ Na, wena das nicht Flügel verleiht, ihren Studienauftrag mit sehr guten Ergebnissen zu erfüllen, weiß ich kein besseres Rezept.

Das Thema der Diplomarbeit ist schon in greifbarer Nähe. Ab Januar geht's los. Dann ist es nur noch ein halbes Jahr schwerer, gewissenhafter Arbeit, gründlicher Auseinandersetzungen. Viel zu kurz für eine so feste Freundschaft. Daß sie immer dauern möge und viele Beispiele hat, wünsche ich euch sehr, Dolores und Rita. Und viele Erlebnisse beim Neujahrstfest in Moskau!

Gitte

Willi Meinck „Tödliche Stille“

Etwas 368 Seiten. Ganzleinen etwa 7 Mark.

Im Mittelpunkt der Handlung dieses Romans steht der junge Inder Krishna Sen, der sich gegen die britische Kolonialmacht in seiner Heimat empört und sich den Revolutionären anschließt.

Meinck schrieb diesen Roman auf Grund authentischer Ereignisse der Jahre 1900 bis 1915 um den legendären Führer des Widerstandskampfes in Bengalen, Bagha Jatin. Meinck ist es gelungen, die politischen Ereignisse dieser Jahre in eine spannende Handlung einzubetten.

In einem Protestschreiben an den Generalsekretär der Vereinten Nationen, Herrn Dr. Waldheim, forderten über 3350 Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellte unserer Technischen Universität, der Verfolgung aufrechter Patrioten und Demokraten in Chile ein Ende zu bereiten. Unter anderem heißt es darin: „Wir fordern von der Junta die sofortige Freilassung aller eingekerkerten Frauen, Mädchen und Kinder, damit sie das Weihnachtsfest außerhalb der Gefängnisse, Zuchthäuser und Konzentrationslager, wieder im Kreise ihrer Familien, Freunde und Bekannten verbringen können.“



Auch '75 am Ball bleiben

Auch im Jahr 1975 wird eine Meisterschaft der Sektionen im Fußball durchgeführt. Spielberechtigt sind alle Direktstudenten (einschließlich Forschungsstudenten). Um den reibungslosen Spielplan zu sichern, müssen folgende Angaben bei der schriftlichen Meldung enthalten sein:

- Teilnahmeerklärung
- Sektion
- Wohnanschrift zweier Mannschaftsmitglieder (Bei Änderung der Wohnanschrift muß diese umgehend an untenstehende Adresse mitgeteilt werden)
- Jede teilnehmende Sektion hat zwei Schiedsrichter namentlich zu melden (Schiedsrichterqualifikation ist nicht erforderlich)
- Unvollständige Angaben können nicht berücksichtigt werden.
- Meldeschluß 31. Januar 1975 (Poststempel)

Meldungen an:
H. U. Gröschke
801 Dresden, Juri-Gagarin-Straße
12/D 717

TU-Auswahl im Finale

Im Halbfinale um die Bezirksmeisterschaft der Studenten im Fußball hatte sich die TU-Mannschaft mit der Vertretung der Ingenieurschule Zittau auseinandersetzen. Der 4:0-Erfolg auf eigenem Gelände war schon eine sichere Basis. Diesmal waren gleich zwei Debutanten dabei, die recht gut einschlugen.

Der schwere Boden verlangte von beiden Mannschaften alles. Die TU-Spieler brauchten wieder etwa eine ganze Halbzeit um in Tritt zu kommen, obwohl einige Aktionen über Schädlich und Linksaußen Siebert recht erfolgversprechend aussahen. Nach dem Wechsel, es wurden einige Positionen umbesetzt, Gutwasser als Mittelstürmer und Tabel als Verteidiger, wurden die Angriffe zwingender. Siebert verwandelte eine hohe Flanke zum 1:0 (46 Minuten).

In der 52. Minute schob Seeling einen Abpraller zum 2:0 über die Linie. Der gleiche Spieler erhöhte auf 3:0 und Siebert erzielte mit Kopfball in der 74. Minute den 4:0 Endstand.

Unsere Auswahl spielte mit:
Pflüger – Augustin; Franke; Simon Lenkhardt (ab 65. Tabel) – Schädlich; Krause; Seeling – Stratmeier (ab 48. Urbanek) Gutwasser; Siebert.

H. Augustin

Zentraler FDJ-Studentenklub

VERANSTALTUNGSPLAN

KLUB BERGSTRASSE

Donnerstag, den 9. Januar, 20.15 Uhr

Chanson-Abend

mit Thea Elster, Schauspielerin.

Eintritt: 2,50 Mark

Sonntag, den 11. Januar, 20.15 Uhr

Berg-Disko

Eintritt: 1 Mark

Dienstag, den 14. Januar, 20.15 Uhr

6. UNI-TREFF mit Wolfgang v. Polentz

Studio H & S (Heynowski/Scheumann)

Filmberichte aus Chile und anderen Ländern (siehe Sonderplakate).

Eintritt: frei

Donnerstag, den 16. Januar, 20.15 Uhr

„Dornensaal“ vom Kabarett „Junge Dornen“ der PFF Zwickau.

Eintritt: 3 Mark

KLUB BÄRENZWINGER

Mittwoch, den 8. Januar, 19 Uhr

Theater der Jungen Generation

„Iwan Wassiljewitsch“ (Sind Sie Zar? Ihre Personalausweis, Bürger!)

Kartenvorbestellungen für Theater ab sofort im Briefkasten Bärenzwinger und Anrechtszentrale ZSK.

Klub BZ an diesem Tag geschlossen!

Mittwoch, den 15. Januar, 20.15 Uhr

Studentenbühne der TU stellt sich vor

„Wieviel Freunde braucht die Liebe?“

Ab 20. Januar bis 10. Februar geschlossen!



Tanzensembles „vertragen“ sich

Fotos: Friedrich

Ute Dittmann

Am 6. Dezember hatte die Leitung des Tanzensembles der TU Dresden zur traditionellen Jahresabschlussfeier eingeladen.

Im Beisein vieler Gäste, darunter dem Intendanten des Tanzensembles der DDR, Berthard Buley, und einigen Orchestermitgliedern dieses Ensembles, wurde ein Freundschaftsvertrag zwischen dem Tanzensemble der TU Dresden und dem Tanzensemble der DDR, einem der besten Berufstanzensembles der Republik, unterzeichnet.

Bereits viele Jahre unterhalten beide Ensembles freundschaftliche Beziehungen. Das zeigt sich in der Einstudierung vieler Tänze durch die ehemalige Leiterin und Choreografin des Tanzensembles der DDR, Thea Maass, in der künstlerischen Beratung verschiedener Programme, in der Produktion von Tonbandaufnahmen durch das Orchester dieses Ensembles und im Ausleihen von Kostümen.

Im September dieses Jahres wurde das Tanzensemble der TU Dresden von einigen Orchestermusikern zum VII. Internationalen Festival der Gebirgsfolklore begleitet, und diese erste gemeinsame Arbeit war von Erfolg gekrönt: ein zweiter Preis im Wettbewerb.

Der Wunsch nach weiterer Zusammenarbeit wurde von Tänzern und Musikern gleichermaßen geäußert, und findet im Abschluß dieses Freundschaftsvertrages seinen Niederschlag. Für die Mitglieder der Tanzgruppe der TU Dresden ist seine Realisierung Ansporn und Verpflichtung zugleich.



Einige kleinere Richtigstellungen zum in der UZ 20/74 vom 4. 12. 74, Seite 6 erschienenen 8zeiligen Beitrag über den Einsatz von Bergsteigern der HSG am Turm des Objektes Weberplatz:

Die im Bild rechts hantierenden Personen sind nicht, wie fälschlicherweise gemeldet, P. Renner, K.-H. Fischer und Gerhard Zeiler, sondern P. Renner, K.-H. Fischer und Frank Handtke.

Die auf dem Foto links beschäftigten Uhr-ganz-Macher Karl-Heinz Fischer, Peter Renner und Conrad Bränninger sind gar nicht Karl-Heinz Fischer, Peter Renner und Conrad Bränninger, sondern Karl-Heinz Fischer, Peter Renner und Hans-Peter Dill. Der versehentlich genannte Gerhard Zeiler heißt richtig Gerhard Zeifig und war an diesem Einsatz nicht beteiligt. Ebenso erging es Conrad Bränninger, der sich eigentlich Conrad Bränniger nennt und mit der ganzen Uhr-Geschichte nichts zu schaffen hat. Noch eine ganze Kleinigkeit zum Schluß:

Die ausgezeichneten Fotos stammen nicht von Till, sondern von Jürgen Josek, wobei noch zu sagen wäre, daß Till nicht Till, sondern Dill ist, nämlich obig genannter Hans-Peter, der fast frei schwebend den Uhr-Zustand prüft und damit schlecht in der Lage gewesen sein könnte, die anderen Uhr-Menschen zu fotografieren.

Wir bitten, die in Unordnung geratenen Details zu entschuldigen.

Um nochmaligen Verwechslungen vorzubeugen, wählen wir diesmal ein Motiv, auf dem die Betroffenen ohnehin nicht zu erkennen sind.

Foto: Dill (hoffentlich)

Unübliche Betrachtung zur Ausstellung polnischer Plakate im Beyer-Bau

Ja, wer ist eigentlich kein Freund guter Plakate? Und wer möchte nicht die besten davon sein eigen nennen? Durchaus untrügeliche Zeichen hoher kultureller Ansprüche!

Interessenten werden gebeten, hier weiterzulesen und den Blick in die Praxis, nicht zu scheuen. Denn am Anfang, ganz am Anfang des Besitzertums steht die Sichtung eines Prachtexemplars, das irgendwo, vielleicht in der Uni, herumhängt, sich langweilt und der Befriedigung eines Plakatbedürfnisses ungeheuer entgegenkommt. Nachdem das Plakat – in diesem Falle ein konkretes polnisches – nun schon auflässige Blicke um sich zu werfen beginnt, setzt die Phase der Besitzergreifung ein, angetrieben von den äußeren Umständen, die es fertigbrachten, Plakate lieblosen Korridoren auszusetzen.

Doch nun heißt es, einen nüchternen Verstand zu bewahren, das schon liebgewordene Objekt aus den Augenwinkeln anzupfeilen, denn hier geht es nicht um das kinderleichte Spiel einer Plakatversteigerung zu Selb-Zwecken oder um den gänzlich unvergnügelichen käuflichen Erwerb, nein, hier geht es um den humanistischen Akt zur Rettung schöner und schönster Plakate vor gefährlichen Abnutzungserscheinungen, denen sie tagtäglich tapfer die Stirn bieten müssen. Trotz dieser unmißverständlichen Handlung ist größte Vorsicht geboten, denn überall lauern Gefahren, und es gibt nur wenig Beherzte, die das Kreuz dazu haben, hilfsreich die Hand zu bieten. Aber alle Einsatzfreude wird belohnt, drückt sich das Plakat erst schutzsuchend an die Anorakinntheite eines Besitzergreifers. Bewahrt vor den Zugriffen neugieriger Neider sieht es seiner Zukunft – offnungsvoll entgegen. Genauso wie die drei anderen seiner Landsleute, die auf diese Weise im Inventar eines thaurischen Helmes sichere Zuflucht fanden.

G.